

Predigt 400 Jahre Friedhofskirche am 24.11.2018

Liebe Gemeinde!

**„Meine Zeit steht in deinen Händen“**

So heißt es in Psalm 31. Das will sagen: Unsere Tage sind gezählt, unsere Lebenszeit ist befristet, sie hat einen Anfang und ein Ende, das wir in diesen Tagen am Ende des Kirchenjahres in besonderer Weise bedenken, aber unsere gesamte Lebenszeit steht in Gottes Hand. „Meine Zeit steht in deinen Händen“: Das gilt nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für uns als Gemeinschaft über die Generationen hinweg: **Unser aller Zeit steht in Gottes Hand.**

Das gilt auch für die 400 Jahre, auf die wir heute in großer Dankbarkeit zurückblicken. Erinnern wir uns an die Zeit, in der diese Kirche errichtet und eröffnet wurde: Man schrieb das Jahr 1618.

Es war die Zeit unmittelbar vor dem 30jährigen Krieg. In einer langen Friedenszeit von 160 Jahren hatten sich die Orte hier an der Bergstraße und besonders Bensheim zu hoher Blüte entwickelt.

In seiner berühmten, mit edlen Kupferstichen versehenen Topographie der Rheinpfalz schrieb damals Matthäus Merian über Bensheim: „Diese Stadt ist die vornehmste in der Bergstraß und im Amte Starkenburg und viel eher als Heidelberg bekannt gewesen.“ Und das traf auch zu: Bensheim war damals, 1618, vermutlich berühmter, vornehmer, wohlhabender als die Stadt Heidelberg.

Die Geschicklichkeit seiner Handwerker, der Unternehmergeist seiner Kaufleute, der gute Ruf und Ertrag seiner Wochen- und Jahrmärkte, der Durchgangsverkehr auf der alten Handelsstraße und nicht zuletzt der Fleiß seiner Winzer hatten diesem Ort großen Wohlstand gebracht. Die Bevölkerung war auf rund 3000 Personen angewachsen, damals eine beträchtliche Zahl, wenn man bedenkt, dass um diese Zeit die Einwohnerzahlen von Frankfurt, Hamburg und Nürnberg nicht über 10000 hinausgingen.

Politisch gehörte Bensheim seit dem Mittelalter zum Kurfürstentum Mainz. Es war aber seit 1461 an die Kurpfalz verpfändet. Und als der Kurfürst von der Pfalz 1546 den evangelischen Glauben annahm, betraf das auch Bensheim.

Bensheim wurde lutherisch, danach calvinistisch. Allgemeine Schulen für Jungen und Mädchen wurden errichtet, Straßen wurden angelegt, vielfach gepflastert, Brücken, Brunnen und Gemeindewaagen erstellt. Den Menschen hier ging es richtig gut.

Wenn man feierte, geschah das oft aufwändig und ohne Rücksicht auf die Kosten.

Die Obrigkeit versuchte, das damals einzudämmen.

Ein fürstlicher Erlass bezüglich des Feierns von Hochzeiten macht das deutlich: Es sollten nicht mehr als 50 Gäste geladen werden, nicht mehr als 6 Gänge verabreicht und keine Mahlzeit auf mehr als drei Stunden ausgedehnt werden.

Und um die übertriebenen Hochzeitgeschenke einzuschränken, verordnete der Landesherr, dass niemand mehr als einen Goldgulden zur Hochzeit schenken dürfe.

Man wollte sich damals nicht lumpen lassen. Auch die Stadt war großzügig. 1554 hatte man einen neuen Friedhof hier angelegt, und 1616 entschloss man sich, hier eine neue Friedhofskirche zu bauen, um den Verstorbenen die gebührende Ehre zu erweisen, um Gott zu danken für seinen Segen und den Blick auf die Ewigkeit zu weiten.

Es wurde ein für eine Friedhofskirche ungewöhnlich großes Gebäude, ein Langhaus im spätgotischen Stil errichtet und 1618 durch den calvinistischen Pfarrer Josua von Zewel eingeweiht.

Der neue Geist der Reformation herrschte damals in Bensheim. Die Jugendlichen wurden nach dem Heidelberger Katechismus unterwiesen und calvinistische Pfarrer predigten ausführlich und eindringlich das Wort Gottes. Sie ermahnten, ermutigten und trösteten die Gläubigen mit Worten der Heiligen Schrift.

Nicht durch Bilder, die ablenken, sondern durch Worte, die einem zu Herzen und unter die Haut gehen, sollten damals die Menschen erbaut werden.

Eines dieser Worte finden wir an der Nordseite dieser Kirche.

Sie finden es auf dem Liedblatt vorne abgedruckt.

Da stehen die bemerkenswerten, für uns heute sehr befremdlichen wirkenden Worte:

*Ein jeder Christ stets sterben soll,  
so wird er ewig leben wohl,  
viel leiden und oft werden siech,  
täglich des Tods erinnern sich.  
Die Sünd auch täglich sterb in dir,  
ein göttlich Leben allzeit führ.  
Mit Mose bitt, dass du werdst klug,  
so gibt dir Gott seins Geists genug,  
dass du hie lebest heiliglich,  
und nach dem Tode ewiglich.*

*1.Kor 15,31*

*AD 1618*

Aus diesen Worten spricht ein tiefer **Ernst**. Die Menschen damals hatten einen sehr nüchternen Blick für die dunklen Abgründe des menschlichen Lebens, damals vor dem 30jährigen Krieg und vor allem natürlich während und nach diesem entsetzlichen Krieg. Im Lichte Gottes sah man deutlich, was unser Menschenleben für gewöhnlich antreibt, der unersättliche Drang nach Macht, Geltung, Reichtum, Herrschaft nicht über sich selbst, sondern über andere. Man wusste um die egoistischen Kräfte, die unser Zusammenleben vergiften und zerstören. Man wusste um die Macht der Sünde.

Und da war man sich darüber im Klaren: Nur wenn die Sünde in uns vernichtet wird, wenn sie stirbt, nur wenn wir durch Buße und Umkehr, auch durchs Leiden hindurch geläutert werden, wenn wir nachhaltig geheilt werden vom Siechtum der Sünde, wenn wir erlöst werden von Hass, Gier und Verblendung, nur dann hat unser Leben und Zusammenleben eine gute und menschliche Zukunft. Man sah ganz nüchtern das große Gefälle des menschlichen Lebens von der Geburt hinab strömend zum Tod, gerade hier auf dem Friedhof und in dieser ehrwürdigen Kirche. Darin lag ein großer Ernst.

Man sah aber auch den Ausweg, liebe Schwestern und Brüder: dass wir unser Herz öffnen für den Heiligen Geist, für den Geist Gottes, den Geist der Liebe. Und dann war man nicht nur voller Ernst, sondern auch und erst recht voll aufschäumender **Freude**.

Wenn nicht mehr der alte Adamssinn, sondern **Gottes** Geist, der Geist der Liebe, in uns wirkt, dann wirkt Gott selbst in uns und durch uns. Dann ist es nicht übertrieben, wenn wir sagen, dass wir in aller Demut eben doch ein **göttliches** Leben führen dürfen, dass wir in tiefer Dankbarkeit ein **geheiligt**es Leben führen können, dass wir Anteil haben dürfen am **ewigen** Leben. Darum heißt es in bester calvinistischer Sprechweise:

***Mit Mose bitt, dass du werdst klug,  
so gibt dir Gott seins Geists genug,  
dass du hie lebest heiliglich,  
und nach dem Tode ewiglich.***

Vor diesem Horizont wurde damals vor 400 Jahren diese Kirche eingeweiht.

Die Botschaft von der nördlichen Eingangstür dieser Kirche ist heute genauso aktuell wie damals vor 400 Jahren:

***Nicht die Sünde soll uns regieren, sondern die Liebe.  
Die Liebe Gottes soll unser Leben bestimmen,  
erleuchten und erwärmen, hier zeitlich und dort  
ewiglich.***